

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Foto, gemacht im Oktober 1974, ist tief im Bildergedächtnis der Universität verankert. Es zeigt vier Studenten, die mit einer Leiter ausgerüstet an den Uni-Turm Styroporbuchstaben kleben. Mit „Carl von Ossietzky“ sind sie schon fertig, bei dem Wort „Universität“ fehlen noch drei Buchstaben.

Angebracht haben sie die Buchstaben in der Nacht zuvor. Einen Tag später stellen sie die Situation eigens für den Fotografen nach. Es ist, als hätten die Studenten schon damals um dieses historischen Moment gewusst. Denn erst 17 Jahre später, im Jahr 1991, darf sich die Universität auch offiziell Carl von Ossietzky Universität nennen.

Im universitären Alltag ist dieser Namensstreit inzwischen weit weg. In diesem Jahr, dem 40. Geburtstagsjahr der Universität, ist er überall dort präsent, wo an die Geschichte der Universität erinnert wird. Das Programm mit seinen vielen Veranstaltungen und Projekten gibt dazu Anlass. Und es bietet Gelegenheit, nach vorn zu schauen.

So auch in unserer Titelgeschichte „Wir müssen die Universität neu reflektieren“ – in der das eingangs beschriebene Foto zu finden ist. Vier hochkarätige Wissenschaftler in einem offenen Meinungs austausch: Worauf kommt

es in der Forschung an? Was ist dieses besondere Moment, das so sehr an der Universität Oldenburg geschätzt wird? Die Chemikerin und kommissarische Präsidentin Katharina Al-Shamery, die Literaturwissenschaftlerin Sabine Doering, der Hörforscher Birger Kollmeier und der Wachstumskritiker Niko Paech haben ganz eigene Antworten auf diese Fragen gefunden.

Das Besondere der Universität Oldenburg, es klingt auch in dem an, was der Physiker Christoph Lienau den „Spirit of Wechloy“ nennt. Gemeint ist der naturwissenschaftliche Campus. Dort hat Lienau den international gefragten Forschungsbereich „Ultraschnelle Nano-Optik“ aufgebaut, dort erforscht er gemeinsam mit Doktoranden die kleinste aller nur denkbaren Welten. In unserem Beitrag beschreibt er, was ihn antreibt.

Bei der Oldenburger Informatikerin Susanne Boll ist dieser Antrieb ein eklatanter Mangel. Hunderte Gesundheitsapps sind inzwischen auf dem Markt. „Und es gibt Tausende unzufriedener Menschen, die merken, dass ihnen die Apps überhaupt nicht geholfen haben.“ In dieser Ausgabe lesen Sie, was Susanne Boll anders machen möchte. Mit ihrem Team entwickelt sie mobile Assistenzgeräte, die Menschen wirklich

wollen – weil sie sich in den Alltag einfügen, weil sie helfen und gut aussehen.

Auch geben wir in diesem Heft Einblicke in die Arbeit des Energie- und Umweltökonomen Christoph Böhringer. Wir haben Stefan Müller-Doohm getroffen, Autor einer viel beachteten Habermas-Biografie, und Antje Timmer, neuberufene Professorin für Epidemiologie und Biometrie an der Medizinischen Fakultät.

Viele Menschen und Themen also. Anlässlich des Geburtstagsjahres haben wir nach unserer Hochschulzeitung UNI-INFO nun auch das Forschungsmagazin gestalterisch überarbeitet. Das Trennen des deutschen vom englischen Teils schafft mehr Übersicht und Raum für neue Formate, wie zum Beispiel für die Infografik über das neue Tiefseeforschungsschiff „Sonne“. Oder für eine Bilderserie darüber, wie Mitarbeiter der technischen Werkstätten einen Prototypen bauen und wie er im Forschungslabor Einsatz findet.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre EINBLICKE Redaktion

